

zuerst von Frau A. M. Smith entdeckt wurde, in Fl. dalm. suppl. als *Cerinthe alpina* Kit. aufführen konnte, ist mir wie so vieles andere in diesem Supplementum ganz unbegreiflich. Nach den mir von Frau Smith, Herrn v. Tommasini, Dr. Löbisch und G. Strobl mitgetheilten, dort gesammelten Exemplaren ist dieselbe nicht ausdauernd, sondern zweijährig, die Staubfäden ragen über die zurückgebogenen Kronenzipfel deutlich vor, und die Kelchzipfel sind elliptisch und auffallend breiter als jene der *C. alpina* Kit. — In der Form der Kelchzipfel gleicht sie weit mehr der *C. major*, der *C. aspera* und *C. minor* L., lässt sich aber durch die kleineren Blüten, eilanzettlichen Kronzipfel und die zur Zeit der vollen Blüthe über die zurückgekrümmten Kronenzipfel deutlich vorragenden Antheren von den beiden ersteren, durch die zurückgekrümmten kürzeren Kronzipfel von der letzteren leicht unterscheiden. Am nächsten verwandt ist die *Cerinthe* des Scoglio S. Marco mit *Cerinthe tenuiflora* Bert., weicht aber auch von dieser durch die gerundet stumpfen Deckblätter und die elliptischen stumpfen Kelchblätter sehr ab. — Ob auf diese *Cerinthe*, wie Tommasini muthmasst, der vielgedeutete Name *C. glabra* Mill. zu beziehen ist, erscheint mir nicht wahrscheinlich. Mit Sicherheit wird sich diess auch nicht ermitteln lassen und ich glaube daher für diese fragliche, von der um die Fiumaner Flora hochverdienten Frau Smith aufgefundene *Cerinthe* den Namen *C. Smithiae* in Vorschlag bringen zu sollen.

Mit dieser *Cerinthe* kommt auf dem Scoglio S. Marco auch *Cynoglossum Columnae* Tenore vor. Dieses *Cynoglossum*, welches ich übrigens im Jahre 1864 auch zwischen Fiume und Volosca selbst sammelte, wurde von Noë seiner Zeit aus der Fiumaner Gegend als „*C. officinale*“ verschickt und ist mir von dort neuerlich wiederholt unter dem Namen „*C. cheirifolium*“ zugesendet worden. Von *C. officinale* L. unterscheidet es sich aber durch die ganz anders gestalteten Früchte und von *C. cheirifolium* L. auf den ersten Blick durch die deckblattlosen Aeste der Inflorescenz.

Orob. tuberosus L. von Maly in Ungarn angegeben, aber von Neilreich in der Aufz. S. 347 als ungarische Pflanze angezweifelt, wurde Ende Mai dieses Jahres von Oberst v. Sonklar auf dem Gschriebenstein zwischen Rechnitz und Güns in Ungarn aufgefunden und gehört daher unzweifelhaft der ungar. Flora an.

Innsbruck, am 13 Dezember 1872.



Bemerkungen über *Achillea Dumasiana* Vatke.

Von Dr. P. Ascherson.

Herr W. Vatke hat sich bei Besprechung der in der Ueberschrift genannten Bastartform auf mein Zeugniß für deren Abstam-

mung von *A. macrophylla* L. und *A. atrata* L. sowie dafür, dass ein solcher Bastart noch nicht beschrieben sei, berufen. Beide Aeusserungen wurden von mir bei einer flüchtigen Besichtigung der betreffenden Pflanze gethan, nicht etwa nach einer genauen Betrachtung, die mir erst nach der Publikation des Herrn Vatke ermöglicht wurde; da diese nun hinsichtlich der Herkunft ein anderes Resultat ergeben, und ich inzwischen auch mir in's Gedächtniss wachgerufen, dass *A. Thomasiana* Hall. fil. und *A. helvetica* Schleich. *) von G. Reichenbach (Icon. Fl. germ. XVI p. 66) zwar zweifelnd aber gewiss mit Recht für Bastarte von *A. macrophylla* und *A. atrata* erklärt wurden, so halte ich es für meine Pflicht, meine jetzige Ansicht über diese Pflanze darzulegen.

Ich will zunächst eine technische Beschreibung der *Achillea Dumasiana* Vatke vorausschicken, die mir durch die Bemerkungen des Autors nicht überflüssig geworden zu sein scheint.

Rhizoma lignosum (oblique descendens?); caulis erectus pedalis — sesquipedalis striatus, ad inflorescentiam usque foliatus, inferne parcius, superne densius pubescens, sub inflorescentia cum pedunculis tomento albido insuper villo brevi indutus; folia pinnatipartita, segmentis plerumque pinnatifidis, inferiora longe petiolata, superiora sessilia, omnia (illa petioli, haec laminae) basi pinnatifidoauriculata glaucescentia; inferiora subglabrescentia reliqua pubescentia supera parciore virentia, subtus densiore subsericea cinerascens; segmenta lateralia distincta in foliis infimis et summis sub 2-na, in reliquis sub 4-na, inter se remota in foliis mediis segmentis secundariis in rhachin descendentes hinc inde interrupta, foliorum omnium summa cum terminali abbreviato confluentia, reliqua in rhachin (superne sensim dilatata) decurrentia, in foliis infimis ovalia, in mediis oblonga, in summis lanceolata, omnia basi cuneata, medio latissima, segmenta secundaria inter se remota (in foliis superioribus angustiora) incisa, cum dentibus in folio quoque inferiora acuta, superiora acutiuscula immo obtusiuscula mucronulata; corymbus simplex contractus 5—8 cephalus, pedunculis capitulis (in exemplis virginicis) parum (ad summum vix duplo) superantibus; involucri foliola praeter carinam pubescentia densa sericeis.

Aus dieser Beschreibung ergibt sich, dass Herrn Vatke's Angaben grösstentheils richtig sind; nur möchte ich die Behauptung nicht, „einen sehr schwach flaumigen Ueberzug“ nennen, und kaum zugeben, dass die Blätter eine stärkere Tendenz zur Theilung zeigen, als bei *A. macrophylla*; nur tritt dieselbe wegen der Entfernung der Segmente erster und zweiter Ordnung deutlicher hervor.

*) Ausser diesen beiden Formen, von denen die erstere mir nur aus G. Reichenbach's Abbildung (l. c. tab. 126) der *A. macrophylla*, letztere aber nach einem Schleicher'schen Exemplar des hiesigen königl. Herbars (welches als *A. helvetica* „Willd.“ bezeichnet ist) der *A. atrata* näher steht, existirt noch eine dritte mehr die Mitte haltende *A. montana* Schleicher! welche ich nach unserem Exemplare nicht mit De Candolle und Koch als einfaches Synonym der *A. Dumasiana* betrachten möchte.

Nach Erwägung der Umstände, unter denen *Achillea Dumasiana* gefunden wurde, und Betrachtung ihrer Merkmale kann ihr hybrider Ursprung wohl nicht in Frage gestellt werden, und ebenso wenig kann ein Zweifel obwalten, dass *A. macrophylla* bei Erzeugung derselben theilhaftig war. Die ganze Tracht der Pflanze, die Beschaffenheit des (nur unvollständig erhaltenen) Rhizoms, der bis oben beblätterte Stengel, die Theilung und die Anzahl der Segmente, welche mit keilförmigen Grunde herablaufen, sowie die langen Stiele der unteren Blätter, rühren unverkennbar von dieser Art her.

Was indessen die andere bei der Entstehung dieses Bastartes mitwirkende Art anbelangt, so kann ich nicht zugeben, dass die meisten von Herrn Vatke angeführten Merkmale eine Annäherung an *A. atrata* darthun. Genau genommen, ist eine solche nur in dem armköpfigen, gedrängten Blütenstande zu erkennen. Dagegen spricht aber ausser der vom Autor mit Recht betonten Abkürzung und minderen Zuspitzung der oberen Blattsegmente vor Allem die Farbe des Laubes und die Stärke und Beschaffenheit der Behaarung. Bei *A. macrophylla* ist der Stengel oberwärts nebst den Köpfchenstielen etwas kurzhaarig, die oberseits freudig-, unterseits blassgrünen nur auf den Nerven spärlich kurzhaarigen Blätter knrzhaarig-gewimpert, oberseits kahl; die Hüllen sehr spärlich kurzhaarig; bei *A. atrata* ist der kantig gefurchte unterwärts meist geröthete Stengel zwischen den Kanten zottig, besonders oberwärts; die gelbgrünen Blätter besonders am Rande sparsam zottig, die Hüllen gleichfalls sehr spärlich behaart.

Die graugrüne Farbe, die dichte Behaarung der Blätter, der filzige Ueberzug des oberen Stengeltheiles und des Blütenstandes, die dichte Behaarung der Hüllen sind sowohl der *A. macrophylla* als der *A. atrata* fremd. Ebenso verhält es sich mit dem Zuschnitt der Blätter. Von einem Bastarte der *A. atrata* sollte man eine Verschmälerung, mindestens keine geringere Zuspitzung und keine grössere Entfernung der Blattsegmente erwarten; von alle dem findet sich bei dem Bastarte das Gegentheil.

Nun sprechen aber alle Merkmale, welche wir eben als von *A. atrata* und den bekannten Bastarten mit dieser Art als abweichend konstatirt haben, ebenso entschieden für die Theilhaftigkeit der *Achillea Clavenae*. Diese Art, welche übrigens nach Mittheilung des Finders allerdings an dem Fundorte des Bastartes beobachtet wurde, ist freilich in ihrer Tracht und in mehreren Merkmalen einigermaßen veränderlich; die Pflanze der nördlichen Alpenketten ist gewöhnlich niedriger, stärker bekleidet (mit weisslich schimmerndem Filz) und hat weniger getheilte Blätter; in den südlichen Alpen ist die Pflanze schwächer filzig, so dass die graugrüne Farbe des Laubes durchschimmert, höher, die Blätter stärker eingeschnitten (am auffallendsten ist die Pflanze des Monte Generoso in Tessin, von wo ich von meinem Freunde Dr. A. Engler in München Exemplare mit linealischen Segmenten der Stengelblätter und ebenso schmalem Mittelstreif. erhielt, welche auffallende Form, die wohl unter dem Namen var. *Engleri*

unterschieden zu werden verdient, schon von Schleicher in seinen Schweizer Pflanzen, vielleicht von demselben Standorte, ausgegeben worden ist; sehr nahekommende Exemplare besitze ich auch vom Dobráč in Kärnten (A. Baeyer!) und vom Sattel in Krain (A. Schultz!). Auf diese Veränderlichkeit der *Achillea Clavenae* hat bereits vor fast einem halben Jahrhundert Wenderoth (Flora 1826 S. 353) hingewiesen, nachdem die niedrige, stärker bekleidete Form damals im Marburger Garten als *Achillea tirolensis* kultivirt wurde; dass seit Hoppe's Zeiten eine sehr seltene völlig kahle Form (*denudata* Hoppe, *glabrata* Koch) bei Heiligenblut beobachtet wird, dürfte ebenfalls bekannt sein.

Allen Formen der *A. Clavenae* ist indess die Entfernung der Blattsegmente von einander, sowie die nach vorn verbreiterte Gestalt und die Abstumpfung der oberen Blattzipfel gemeinsam; der Umriss der oberen Blattsegmente kombinirt sich daher aus den nahe über dem Grunde bereits an Breite abnehmenden, lang zugespitzten der *A. macrophylla* und den vorn breiteren der *A. Clavenae* zu einer Gestalt, bei der in der Mitte die grösste Breite erreicht wird.

Der einfache Corymbus, den Herr Vatke als ein von *Achillea Clavenae* abweichendes Merkmal anführt, findet sich bei dieser Art, wenigstens nach meinem ziemlich reichlichen Herbarmaterial zu schliessen, häufiger als der allerdings auch nicht seltene zusammengesetzte. Die Behaarung der Hüllen finde ich bei dem Bastarte stärker als bei den meisten Exemplaren der *A. Clavenae* meines Herbars; doch wird dieselbe noch von Exemplaren vom Prolog an der dalmatisch-bosnischen Grenze (in Pichler 1868!) übertroffen.

Für einen individuellen Charakter des Bastartes halte ich die an den mittleren Blättern vorkommende Ablösung eines unteren Segmentes zweiter Ordnung, welches auf die Blattspindel herabreichend das Blatt unterbrochen-fiedertheilig macht; eine Neigung dazu finde ich an einzelnen Exemplaren der *A. macrophylla*, nirgends aber so ausgebildet als bei den beiden Exemplaren der *A. Dumasiana*.

Es sprechen mithin alle Gründe für und keiner gegen die Richtigkeit der bereits an Ort und Stelle, wie sich nachträglich herausgestellt, von Dr. R. Sadebeck, in dessen Gesellschaft Dr. Dumas die Pflanze auffand, geäusserten, von dem Finder acceptirten und anfangs auch von Hrn. Vatke gehegten Ansicht, dass das besprochene Gewächs aus der Kreuzung von *Achillea macrophylla* und *A. Clavenae* hervorgegangen ist.

Ich bedauere, dass Letzterer durch meine hingeworfene Aeusserung sich hat beeinflussen lassen, von derselben abzugehen, obgleich die dafür sprechenden Thatfachen ihm nicht entgangen sind. Uebrigens ist derselbe, wie ich bemerken muss, jetzt nach erneuter Prüfung der Thatfachen zu der ursprünglichen Deutung der *A. Dumasiana* zurückgekehrt.

Da ein Bastart von *Achillea Clavenae* und *macrophylla* meines Wissens noch nicht beschrieben ist, so freut es mich, dass die dem

Andenken des auch von mir hochgeschätzten Entdeckers gewidmete Benennung aufrecht erhalten werden kann.

Der Fundort befindet sich nach Dr. Dumas auf italienischem Gebiet, etwa 3 Kilometer südsüdöstlich von dem Grenzwirthshause auf dem Kreuzberge und dem danebenstehenden „Albergo internazionale“ auf dem rechts (vom Sexten aus) über die Fahrstrasse (nicht Fussweg) sanft ansteigenden begrasten Abhange, am Rande eines kleinen Gebüsches aus *Salix glabra*, *Alnaster Alnobetula* etc., welche auf diesem Abhange zahlreich sich vorfinden.

Berlin, am 11. Dezember 1872.

Beiträge

zur Kenntniss der Ranunculaceen-Formen der Flora Tridentina.

Von A. Val de Lièvre.

(Fortsetzung.)

7. *Thalictrum elatum* Jacq.

Zwischen dem Formenkreise des *Th. vulgatum* und des *T. simplex* oder *galioides* wurde von Reichenbach (Flora exc. p. 729) noch eine Gruppe von Thalictren aufgestellt, welche er „porrigentia“ nannte, und durch in lebendem Zustande gerade hervorgestreckte Blüthen (floribus porrectis) charakterisirte. Allerdings findet diese Gruppe auch bei uns ihre Vertreter, an denen das Merkmal der vorgestreckten (nicht nickenden oder überhängenden Blüthen) deutlich erkennbar ist. Dessen ungeachtet scheint mir dieses Merkmal nach meinen Beobachtungen ein ziemlich schwankendes und unsicheres zu sein. Es genügt nicht bloss, die Pflanze im lebenden und selbstverständlich blühenden Zustande zu beobachten, sondern es muss diess auch in einem bestimmten Stadium der Blüthe geschehen, am besten vor der Bestäubung. Da aber nicht alle Blüthen der Rispe sich gleichzeitig in demselben Entwicklungsstadium befinden, so trifft es sich, dass man auf der nämlichen Pflanze vorgestreckte und mehr oder weniger nickende Blüthen trifft, worauf auch die Stellung der Blüthen Einfluss hat, indem die Terminalblüthen gewöhnlich am deutlichsten vorgestreckt sind, die Lateralblüthen meistens etwas herabhängen.

Von den von Reichenbach in diese Gruppe gereihten 3 Arten, *T. elatum*, *medium* und *capillare* wird in Hausmann's Flora nur die erstere als in Tirol vorkommend aufgeführt. Von den dort angegebenen Standorten, welche sich auf unser Gebiet beziehen, gehört nur jener bei Vela sicher hieher. Von der Malga Pietena ist es mir wenigstens zweifelhaft, weil sich die italienische Grenze gerade über

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: [023](#)

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul Friedrich August

Artikel/Article: [Bemerkungen über Achillea Dumasiana Vatke. 7-11](#)